

Juli 2008

## Pressemitteilung

### **Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe lobt Resolution 1820 UNO stuft Sexuelle Gewalt als Kriegsverbrechen ein**

Der UN-Sicherheitsrat hat Ende Juni in New York einstimmig eine Resolution verabschiedet, in der er das Ende der sexuellen Gewalt gegen Frauen und Mädchen in bewaffneten Kriegen fordert. In der Resolution 1820 ruft das Uno-Gremium alle Kriegsparteien auf, «sofort jede Form von sexueller Gewalt gegen Zivilisten einzustellen und Maßnahmen zum Schutz zu ergreifen». Vergewaltigungen und andere Formen der sexuellen Gewalt werden nun als «Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder Bestandteil des Völkermordes» geahndet.

„Eine historische Tat“, „ein politisches Signal“ – als solches wird die neue UN-Resolution in den Medien bezeichnet. Der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) bezeichnet die Forderung des UNO-Sicherheitsrates nach einem Ende der sexuellen Gewalt gegen Mädchen und Frauen in Krisengebieten und deren Androhung, die Verantwortlichen strafrechtlich zu verfolgen, als „seit langem überfällige Entscheidung“.

„Kriegsvergewaltigungen sind elementarer Bestandteil jedes Krieges. Wo Männer Terrain erobern, besetzen sie auch die Körper von Frauen. Die Vergewaltigungen bedürfen dabei keines Befehls, wie die Vergewaltigungen während und am Ende des zweiten Weltkrieges zeigten. Dass Massengewaltigungen aber auch als systematische Kriegswaffe benutzt werden, belegen die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien,“ weiß Ursula Schele Expertin zum Thema Kriegsvergewaltigung vom Frauennotruf Kiel.

Und das die Kriegs-Gewalt nach dem Krieg nicht endet, belegt medica mondiale: „Auch nach Kriegen, bewaffneten Auseinandersetzungen, Pogromen oder Staatsterror liegt der allgemeine Gewaltpegel im Alltagsleben in der Regel wesentlich höher als zuvor. Das bekommen Frauen und Mädchen besonders zu spüren. Die Gewalt in den Familien nimmt oft zu, ohne dass es Zufluchtsorte für Frauen gäbe. (...) Im Irak stieg gleich nach der Intervention der US-geführten Truppen die Entführungsrate von Schulmädchen sprunghaft an.“ schreibt die Organisation für traumatisierte Frauen und Mädchen in Kriegsgebieten auf ihrer Internetseite und weiter „Weder die wachsende Wahrnehmung dieser Gewalt noch ihre Verurteilung in UN-Resolutionen und die Einrichtung zahlreicher internationaler Programme haben das Ausmaß dieser Gewalt bislang einschränken können.“

Die Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen in Deutschland arbeiten zu allen Formen sexualisierter Gewalt. „Je nach Nachfrage, inhaltlichen Schwerpunkten und personellen Kapazitäten nimmt das Thema „Kriegsvergewaltigungen“ einen unterschiedlichen Stellenwert in den Projekten ein“, führt Katja Grieger aus.

So veranstaltete zum Beispiel der Kieler Frauennotruf bereits im Jahr 1995 eine Fachtagung „Frauen und Krieg: Vergewaltigt – Verleugnet –Verschwiegen“, um 50 Jahre nach Kriegsende auf die noch andauernden Leiden von betroffenen Frauen hinzuweisen. Der Notruf Mainz macht in einer öffentlichen Veranstaltung im Oktober auf die Kriegsvergewaltigungen im Kongo aufmerksam.

„Sexuelle Demütigungen, Massenvergewaltigungen und die unvorstellbar grausamen Taten, die vor allem Frauen und Mädchen zur Zeit im Kongo und anderen aktuellen Kriegsgebieten angetan werden, können nun nicht mehr als „bedauerliche Nebenprodukte, Kollateralschäden oder Kavaliersdelikte“ bezeichnet werden,“ so Ursula Schele. „Die männliche Definitionsmacht konnte bislang mit solchen Begriffen Vergewaltigungen beiläufig zur gleichsam zwangsläufigen Begleiterscheinung des Kriegsgeschäftes erklären. Die Schamgefühle und das unauslöschbare Stigma überließ sie somit den betroffenen Frauen.“

Die Mitarbeiterinnen der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen wissen nur zu gut, dass Vergewaltigungen auch in Friedenszeiten Bestandteil vieler Kulturen und Gesellschaften sind. Sie sind weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten sexuell motiviert, sondern Sexualität wird zur Ausübung von Macht instrumentalisiert. Die betroffenen Frauen und Mädchen bleiben mit den tiefgreifenden Folgen fast immer alleine.

Allerdings haben die Massenvergewaltigungen im Bosnien-Krieg und Hunderttausender Frauen in Ruanda die westliche Welt aufgeschreckt und bei vielen Frauenorganisationen einen Solidarisierungsprozess eingeleitet: Kaum ein anderer Straftatbestand des Völkerrechts hat in den vergangenen Jahren eine solche Neubewertung erfahren wie die sexuelle Gewalt gegen Frauen: Am Internationalen Strafgerichtshof findet sich sexuelle Gewalt mittlerweile in den meisten Anklageschriften. Und die Erkenntnis, dass auch diese Opfer Schutz brauchen, hat sich auch in der deutschen Gesetzgebung niedergeschlagen: seit 2005 ist mit dem Zuwanderungsgesetz geschlechtsspezifische Gewalt als Asylgrund anerkannt. In den vergangenen Jahren haben davon viele Frauen davon profitiert. Im letzten Jahr 183 Frauen – nach Ansicht der Fachfrauen zu wenige.

„Diesem ersten Schritt müssen nun weitere folgen,“ fordern die Mitarbeiterinnen der Fachstellen in Deutschland. „Es darf nicht nur bei Worten bleiben: zum einen muss gewährleistet werden, dass Frauen, die vor sexualisierter Gewalt fliehen, hier einen sicheren Aufenthaltsstatus haben, zum anderen muss der Sicherheitsrat mit all seiner Macht die Staaten dazu zwingen, sich an die Regeln zu halten.“

Die Kritik von medica mondiale steht noch im Raum. Die Organisation hatte eine Woche vor Verabschiedung der Resolution den „unwürdigen und ignoranten Umgang mit Zeuginnen sexueller Kriegsgewalt“ anlässlich des anstehenden Prozesses gegen zwei kongolesische Milizenführer vor dem Den Haager Kriegsverbrechertribunal beklagt.

„Alle Soldaten müssen lernen, dass Vergewaltigung eine Straftat ist,“ betont Katja Grieger. „Auch die Truppensteller der UN müssen den eigenen Blauhelm-Soldaten deutlich machen, dass diese Form von Gewalt geächtet ist. Hier ist auch die deutsche Regierung in die Pflicht genommen.“

Kontakt: bff, Rungestraße 22-24, 10179 Berlin, 030-32299500, Katja Grieger  
info@bv-bff.de, www.frauen-gegen-gewalt.de  
Verantwortlich: Anette Diehl, Notruf Mainz